

Für Sie
vor Ort

Ihr Ansprechpartner
für Neustadt und Pieschen



RAFAEL BARTH
Telefon 0351 48642264
E-Mail barth.rafael@dd-v.de

Ihre Ansprechpartnerin
für Klotzsche und Umgebung



KATHRIN KUPKA-HAHN
Telefon 0351 48642524
E-Mail . kupka-hahn.kathrin@dd-v.de



Trübe Aussichten haben derzeit Martin Schulze und seine Mitstreiter von der Blauen Fabrik an der Prießnitzstraße. Das Kulturzentrum ringt um seine Zukunft.

Foto: Katja Frohberg

Blauer Fabrik droht die Schließung

■ Äußere Neustadt

Die Vermieter sagen Nein zu größeren Konzerten. Die dürfte es rein rechtlich in dem Kulturhaus gar nicht geben.

VON RAFAEL BARTH

Martin Schulze hat in der Blauen Fabrik sein Domizil gefunden. Der freischaffende Posaunist probt und unterrichtet in dem Kulturhaus an der Prießnitzstraße. Als Vorstandsmitglied des Betreibervereins hat er aber zurzeit vor allem mit nichtkünstlerischen Schwierigkeiten zu tun. „Das ist eine ganz neue Situation“, sagt Schulze.

Zum einen ist da die Eigentümergemeinschaft des Hauses. Sie fühlt sich unter anderem durch den Veranstaltungsbetrieb gestört und verbietet deshalb seit einer Weile größere Konzerte. Doch so ganz lassen sich die Macher der Blauen Fabrik davon nicht abschrecken. Zwar wurden größere Konzerte abgesagt, obwohl in den Saal gut 100 Leute hineinpassen. Abende mit zeitgenössischem Jazz oder mit Klängen von Studenten der Musikhochschule finden aber weiterhin statt. Die Geschäftsführung begrenzt die Teilnehmerzahl nunmehr aber auf rund 40 Personen.

Zum anderen ist die rechtliche Situation des Kulturhauses prekär. Der Betreiberverein hat nie eine Genehmigung beantragt. „Die kulturelle Nutzung auf dem Gelände Prießnitzstraße 44 ist in der Wendezeit entstanden. Für Veranstaltungen liegen der Bauaufsicht keine Unterlagen vor“, bestätigt Rathaussprecher Kai Schulz. Die Künstlervereinigung Blaue Fabrik e.V. wird zwar von der Stadt gefördert, in diesem Jahr mit 20000 Euro aus dem Budget des Geschäftsbereichs Kultur. Allerdings wusste das Bauaufsichtsamt davon nichts. „Kulturelle Nutzungen sind nicht genehmigt, aus brandschutzrechtlicher Sicht wohl auch unzulässig“, so Schulz. Eine intensive Prüfung sei bislang nie erfolgt.

Im Klartext: Große Veranstaltungen in der Blauen Fabrik sind illegal. Aus demselben Grund hatte das Rathaus dem Friedrichstädter Riesa Efauf und dem Pieschener Geh 8 die Häuser geschlossen. Holger Knaak, Geschäftsführer der Blauen Fabrik, ist das Problem längst bekannt. Er weiß, dass sein Haus bei Fluchtwegen, Brand- und Schallschutz den Anforderungen nicht genügt. „Wir tragen persönlich ein extrem hohes Haftungsrisiko“, sagt Knaak. „Rein rechtlich möchte ich alle Veranstaltungen mit mehr als zwölf Personen absagen.“

Bislang überwog allerdings die Hoffnung, das Gebäude Schritt für Schritt zu

retten. Laut Geschäftsführer Knaak müsste ein Fachmann den Ist-Zustand analysieren und dann ein Gutachten schreiben. Das sollte benennen, welche baulichen Mindestanforderungen erfüllt sein müssen, damit der Betrieb genehmigt werden kann.

Für Gutachten und Baumaßnahmen könnten laut Knaak Fördermittel bei Stadt, Land und Stiftungen beantragt werden. Allerdings bräuchte die Blaue Fabrik dafür einen Gewerbemietvertrag. Den hat sie nicht. Das derzeitige Abkommen mit den Eigentümern entspreche nicht den Standards, so der Geschäftsführer. Da das Verhältnis zu den Vermietern angeschlagen ist, kommt das Kulturhaus nicht weiter.

Knaak hofft, mithilfe eines Mediators die Diskussion voranzutreiben. „Dass man auf professionelle Basis ins Gespräch kommt, ist das Mindeste.“ Auch Vorstandsmitglied Martin Schulze ist bestrebt, Verein und Veranstaltungen zu erhalten. „Wir glauben an eine einvernehmliche Lösung.“ Dafür muss neben den Vermietern auch die Stadt mitspielen. Da das Bauaufsichtsamt jetzt registriert hat, dass regelmäßig Veranstaltungen in der Blauen Fabrik stattfinden, „sind wir damit gezwungen, Baurecht durchzusetzen“, so Stadtsprecher Schulz. Das Rathaus wird nun einen Bauantrag „oder zumindest beurteilungsfähige Unterlagen“ einfordern.

Baugemeinschaft kämpft weiter

■ Hellerau

Ein Investor soll die Fläche Am Pfarrlehn bekommen. Die Hellerauer Gruppe hat noch eine Hoffnung: die Stadträte.

VON BRITTA VOLTZKE

In einem offenen Brief an alle Stadträte bittet die Baugemeinschaft Hellerau nun um Unterstützung. Die Gruppe hatte für das Grundstück Am Pfarrlehn, Ecke Karl-Liebnecht-Straße ein „gemeinschaftliches, generationsübergreifendes und behindertengerechtes“ Baukonzept vorgelegt, wie es in dem Schreiben heißt. Letztlich gab die Verwaltung Anfang Mai einer Baufirma den Zuschlag (SZ berichtete), deren Angebot höher lag. Damit der Verkauf des Grundstücks, das bislang der Stadt gehört, rechtskräftig wird, müssen noch die Stadträte zustimmen. Nach SZ-Informationen wird darüber in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses am 10. Juni entschieden.

In dem Gremium sitzen elf Stadträte. Darunter auch Gerit Thomas für die Grünen. Sie möchte den Verkauf noch einmal mit dem ganzen Stadtrat diskutieren. Dafür müssten mindestens drei Ausschussmitglieder in der nächsten Sitzung zustimmen. Ihre Fraktion wolle den Verkauf an das Unternehmen stoppen, damit die Baugemeinschaft eine Chance erhält.

Auch die CDU befürwortet Baugemeinschaften, sagt Peter Krüger, der für die Christdemokraten im Finanzausschuss sitzt. In dem konkreten Fall in Hellerau prüfe seine Fraktion derzeit, ob der Verkauf „nach Recht und Gesetz“ noch rückgängig zu machen sei. Finanzbürgermeister Vorjohann (CDU) berief sich im Stadtrat bei einer Fragerunde zum Thema Baugemeinschaft Hellerau auf eine Verwaltungsvorschrift, die den Verkauf an den Meistbietenden vorsieht.

Nach SZ-Information beläuft sich die Differenz der Angebote zwischen Baugemeinschaft und Investor auf rund 30000 Euro. Das entspricht rund vier Prozent des Kaufpreises. Die Baugemeinschaft sei bereit, ihr Angebot im Nachhinein anzupassen, so Sprecher Gero Neuroth. Seit rund vier Jahren bemüht sich die Gruppe um das Grundstück. Sie kritisiert das intransparente Verfahren. Die Stadt habe zu keinem Zeitpunkt offen gelegt, nach welchen Kriterien sie das Baugrundstück verkaufe.

Baugemeinschaften zu fördern, hat das Rathaus bereits vor einem Jahr beschlossen. Konkrete Maßnahmen, wie eine Koordinierungsstelle einzurichten und Grundstücke für Baugemeinschaften zu reservieren, wurden bisher noch nicht umgesetzt.



Anke Dörkoop mit Mann Gero Neuroth und Tochter Julia wollen in Hellerau bauen.

Foto: Steffen Füssel

NACHRICHTEN

Äußere Neustadt

Urinal noch immer mit Zaun abgesperrt

Obwohl das erste Urinal der Neustadt in der vergangenen Woche feierlich eingeweiht wurde, ist es noch nicht benutzbar. Schuld ist der anhaltende Regen, so die Stadt. Dadurch kann der Graffiti-Künstler Christian Höhn seine Arbeit nicht vollenden, teilt Rathaussprecher Karl Schuricht auf Nachfrage mit. Da ein Ende der Schlechtwetterperiode nicht absehbar ist, kann Schuricht auch keine Prognose wagen, ab wann das stille Örtchen offiziell aufgesucht werden darf. Bis zur Fertigstellung der Gestaltung mit Blumenmotiven sperrt ein Zaun das Areal um das Urinal ab. Rund 53000 Euro hat die Anlage gekostet. Weitere öffentliche Toiletten in der Neustadt sind geplant. (kah)

Trachau

Wohnungsgenossenschaft will Fassaden renovieren

Die Häuser der Wohnungsgenossenschaft Trachau (WGTN) sollen schöner werden. Das teilte ein Vertreter auf der Jahrespressekonzferenz der Wohnungsgenossenschaften mit. Die WGTN möchte die Fassaden an den Gebäuden in der Kopernikus- und Industriestraße sowie in der Halleystraße instand setzen. Dort sollen auch die Laubengänge erneuert werden. Am Café Mokka-Eck in der Kopernikusstraße ist geplant, den Vorplatz zu erneuern und das Pflaster auszutauschen. Etwa 980000 Euro sollen die Arbeiten insgesamt kosten. In Trachau betreibt die WGTN 1651 Wohnungen. Die Durchschnittsmiete beträgt 5,22 Euro pro Quadratmeter kalt. (kah)

Langebrück

Keller der Hofewiese wird ausgepumpt

Im ehemaligen Landgasthof Hofewiese in der Dresdner Heide werden seit zwei Tagen die Keller ausgepumpt. Das teilte der Langebrücker Ortsvorsteher Christian Hartmann (CDU) mit. „Das ist ein erster Schritt, um das Gebäude trocken zu legen“, sagt er. In den Kellern steht das Wasser derzeit bis unter die Gewölbendecke. Vor einigen Jahren wurde den damaligen Mietern der Strom abgestellt. Damit fielen auch die Pumpen aus, die das Grundwasser bisher vom Gebäude fern hielten. Die Hofewiese war nach langem Rechtsstreit Ende März wieder an die Stadt Dresden zurückgegeben worden. Demnächst wird sich ein Gutachter die Hofewiese ansehen. (SZ/td)

Klotzsche

Staplerfahrer tragen Regionalmeisterschaft aus

Eine Frau und 45 Männer stellen sich morgen einem besonderen Wettkampf. In Klotzsche wird beim Beutlhäuser-Stapler-Cup der beste Staplerfahrer der Region gekürt. Dieser soll Dresden bei den Deutschen Meisterschaften vertreten, die im September im unterfränkischen Aschaffenburg ausgetragen werden. Präzision und Schnelligkeit bei der Steuerung des Staplers und beim Umgang mit der Ladung sind bei den Wettkämpfen gefragt. Der Beutlhäuser-Stapler-Cup wird morgen von 9 bis 13.30 Uhr am Augustusweg 10 ausgetragen. Als Favorit gilt der Dresdner Silvio Gorniotzek, der das 16. Mal antritt. (kah)

Innere Neustadt

Hauptstraße ist wieder bunt

Die Hauptstraße zieren seit dieser Woche wieder viele bunte Tupfen: weiße, rote, gelbe und blaue. Denn die Stadt hat die Beete in der Mitte des Boulevards neu bepflanzt. Gesetzt wurden hier sieben Sorten Begonien und vereinzelt Amaranthus, besser bekannt als Fuchsschwanz. Das teilte Jörg Lange vom Amt für Stadtgrün auf Nachfrage mit. Insgesamt haben die Stadtmitarbeiter 12300 Begonien und 110 Amaranthus gepflanzt und damit rund 400 Quadratmeter Beete mit frischen Blumen versehen. Die Wahl fiel auf diese Sorte Blühpflanzen, da der Standort ein sehr schattiger ist, erklärt Lange. Die Flächen an der Hauptstraße werden zweimal pro Jahr neu bepflanzt. Einige Teilstücke werden im Herbst je nach Bewuchs nochmals ergänzt. Wie viel sich das die Stadt kosten lässt, konnte Lange allerdings nicht sagen. „Ein Teil der Pflanzen wird durch die Stadt selbst angezogen und die Pflanzung von vier städtischen Mitarbeitern vorgenommen“, sagt er. (kah)

Groß-Kita Marienallee öffnet

■ Albertstadt

Die umstrittene Einrichtung will mit einem vielseitigen Angebot überzeugen. Zum Kindertag kann es sich jeder anschauen.

VON RAFAEL BARTH

Die neue Kita an der Marienallee wird eine der größten Einrichtungen in ganz Sachsen: Bis zu 310 Kinder sollen in dem 3000 Quadratmeter großen Bau spielen, toben und viel lernen. Bis die Einrichtung ihre Kapazitäten voll ausschöpft, werden allerdings noch einige Monate vergehen. Der Start dürfte wesentlich ruhiger sein. Ab Montag werden sich neun Erzieher um 35 Kinder kümmern.

Dass die Kita mit dem Namen „Haus der kleinen Entdecker“ tatsächlich öffnen darf, weiß das Deutsche Rote Kreuz (DRK) als Träger erst seit gestern sicher. Investor Uwe Töpfer übergab den Bau an die Stadt, die wiederum an das DRK. Bis zuletzt wa-



Angekommen in der Kita „Haus der kleinen Entdecker“: Anne Wuttig und ihre beiden Kinder Sarah und Konstantin entdecken die neuen Räume.

Foto: Steffen Füssel

ren zudem die Handwerker in dem Gebäude unterwegs – in zwei Schichten von 5 bis 22 Uhr, erzählt Investor Töpfer. Der lange Winter verzögerte den Ausbau der früheren Militärkaserne, die zuletzt von der Landesbibliothek genutzt wurde.

Nun aber soll alles so sein, wie es sich der Betreiber wünscht. So gibt es eine Fuß-

bodenheizung statt Heizkörper, damit es die Knirpse beim Krabbeln warm haben. Damit sie sich zwischen verschiedenen Räumen frei bewegen können, bleiben die Glastüren im Flur geöffnet. Falls es brennt, schließen die Türen automatisch. Das Haus hält unter anderem mit Räumen zum Lesen und Experimentieren viele Angebote